

## Adrian Naef: [Moonshiner](#)

Eine erstaunliche Fülle an lyrischen Formen und Spielereien zeichnet auch die Sammlung [Moonshiner](#) aus. Schon in vorangegangenen Bänden hat sich Adrian Naef als ausgesprochen temperamentvoller, lebhafter Dichter hervorgetan. Der alte Vers im Vorspann zu *Moonshiner* bestätigt diese Munterkeit: «Mich wundert, warum ich so fröhlich bin.» Mit grosszügiger Geste präsentiert Adrian Naef einen Gedichtreigen, der nach einem theologischen Intro («Als Gott schlief am siebten Tag») über Allzumenschliches («Glaub nicht den Andern / Du bist allein») mitsamt all den Sehn-Süchten («König Alkohol») bis hin zu epischen Porträts von Städten wie dem janusköpfigen New York oder dem ewigen Rom führt. Immer wieder spielen dabei andere Dichter mit in diese Verse hinein: Benn, Busch oder Heine.

In der Mitte des Bandes endet ein Gedicht mit den Zeilen: «Als die Dichter noch Dichter waren / hätte ich Dichter sein wollen». Es ist mit «Romantik» überschrieben und offenbart mit ungesagter Anleihe bei Novalis das Herz des Dichters Naef: Er ist ein lyrischer Romantiker, der blauen Blumen nachjagt, unsichtbare (alkoholische) Geister besingt, muntere Töne anschlägt und dennoch nie vergisst, dass alles schnell ein Ende nehmen kann. Von all dem quillt dieser Band über. Dabei zieht Adrian Naef stets die lautereren, unverstellten Töne vor, das Ringen um die perfekte Form liegt ihm weniger. In ihren besten Momenten behält seine Lyrik so etwas unmittelbar Direktes, das direkt, eilig zur Sprache drängt. Die Einhaltung stilistischer Regeln würden diesem Elan bloss Einhalt gebieten. Allerdings verfehlt das Verfahren hin und wieder den brillanten Vers zugunsten einer Pointe, die rhythmisch wackelt.

Die gegen 100 oft mehrteiligen Gedichte demonstrieren ein breites Register von lyrischen Sprechweisen, welches mitunter eine Kluft zwischen gezügelter Präzision und spontaneistischem Furor offenbart. Schmalere Bände wie *Mohn* oder *Raben* muten diesbezüglich kompakter an. Dennoch ist immer wieder jener «fulminante Schriftsteller» herauszuhören, von dem der Herausgeber Rainer Weiss im Nachwort schreibt. Im zweiten Teil folgen – wie im Untertitel angezeigt – eine Reihe von Songs, die Adrian Naef in Englisch und Mundart verfasst hat. Darunter auch das titelgebende «Moonshiner», das illuminiert wird von «burning whiskey and gin». Viva la vida.

[www.viceversaliteratur.ch](http://www.viceversaliteratur.ch)